

Predigt zu Johannes 6, 30-40
Für den 18.07.2021

Liebe Gemeinde!

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Diese Bitte ist uns vertraut.
Aus dem Vaterunser.

Oder anders gesagt:

Unser Brot gib uns täglich.

Brot,
Ausdruck dessen,
was wir zum Leben brauchen.

Ebenso wie zu Trinken lebenswichtig.

Nun sind wir alle in unserer Wohlstandsgesellschaft
gesättigt.
Sogar übersättigt.

Kann uns also dieses Wort noch etwas sagen?

Brot,
nicht das Brot aus dem Lebensmittelladen ist hier
gemeint.

Sondern:
Brot des Lebens.

Hier geht es also um mehr als nur darum, satt zu werden
von einer Scheibe Brot.

Brot des Lebens.

Schon Luther wusste zu sagen:
Unser tägliches Brot,
das ist nicht nur etwas zu essen.

Das ist alles,
was wir zum Leben brauchen.

Essen und Trinken,
Kleider, Schuhe, Haus und Geld,
Arbeit, gläubige Ehepartner und Kinder,
gute Regierung, Gesundheit, gutes Wetter,
Ehre und Selbstbeherrschung,
gute Freund und Nachbarn...

Und ich möchte noch dazu ergänzen:
Ewiges Leben.

Denn letztlich ist davon hier die Rede.
Denn das ist der Wille meines Vaters,
dass wer den Sohn sieht,
den werde ich auferwecken am jüngsten Tage.

Es geht also mehr als um das irdische Leben.

Es geht um das ewige Leben,
wo es kein Leid und kein Geschrei und keine Schmerzen
und auch den Tod nicht mehr geben wird.

Das ist Verheißung,
zu der wir eingeladen sind,
uns darauf zu verlassen,
darauf zu vertrauen.

Denn um nichts Anderes geht es.

Es geht nicht um Zeichen und Wunder.

Es geht nicht darum,
dass Gott ex machina etwas produziert,
eben wie einen Automaten,
in dem man was reinwirft und gleich was
herausbekommt.

Es geht um Glauben, um Vertrauen,
um die Verheißung des kommenden, des zukünftigen, des
Reiches Gottes.

Dein Reich komme,
beten wir vor:
unser tägliches Brot gib uns heute.

Christen sind in ihrem Leben immer auf dem Weg,
wie die Bibel an einer Stelle sagt:
ein wanderndes Gottesvolk.

Wir haben hier keine bleibende Stätte,
sondern die Zukünftige suchen wir.

Christen sind immer unterwegs,
sie sind suchend,
sie sind fragend,
sie finden sich nicht mit dem ab,
was auf Erden ist.

Sie finden sich auch nicht mit dem Tod ab,
der das Ende jeden Lebens zu sein scheint.

Christen blicken weiter,
blicken durch das Augenscheinliche hindurch,
blicken auf die Verheißung,
haben Hoffnung,
sind zuversichtlich
für dieses Leben und darüber hinaus.

Das ist doch das,
was die Christen angetrieben und überzeugt hat.

Da ist mehr als nur das,
was wir hier sehen und was vergeht.

Da ist Leben, ewiges Leben,

größer und höher als wir verstehen, was wir uns ausdenken können.

Das Johannesevangelium ist voll davon, von diesen Aussagen:

Jesus ist
Brot des Lebens,
Licht der Welt,
Tür zum Leben,
Auferstehung und das Leben,
Weg, Wahrheit und das Leben,
Weinstock...

Das Johannesevangelium trieft nur so davon
Von dem Mehr in dieser Welt,
diesem Mehr in Jesus.

Und deshalb kann Jesus auch sagen:
„Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt,
den wird nicht hungern
und wer an mich glaubt,
der wird nimmermehr dürsten.“

Nur so können wir das verstehen.

Jesus gibt mehr als Brot und Mineralwasser.

Er gibt etwas,
was unser Leben zutiefst trägt.

Frieden,
Heil,
Glück.

Kurz gesagt:
Schalom.

Den Frieden Gottes,
der höher ist als alle unsere menschlichen Möglichkeiten
sind.

Eine Ruhe,
einen Frieden,
eine Heimat,
eine Geborgenheit,
eine Liebe,
die wir Menschen so nicht geben können.

Etwas Göttliches,
Transzendentes,
mehr als die Welt vermag.

Darum,
und nicht weniger als darum geht es hier,
um dieses Leben.

Und Jesus ist einer,
der uns liebt.

Der die Liebe Gottes in Person weitergibt.

Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.

Nichts soll ich nach dem Willen meines Vaters im
Himmel verlieren,
alles soll auferweckt werden.

Das ist der Wille Gottes,
Leben allen zu schenken.

Es gilt,
dieser Verheißung zu vertrauen.

Glücklich sind alle,
die dieser Verheißung vertrauen,
die Gottes Wort bewahren.

Dazu treffen wir uns heute Morgen,
das Leben zu feiern,
Gott zu würdigen,
unseren Glauben zu bekennen
und gesendet zu werden in den Alltag.

Das kommende Reich Gottes zu erhoffen,
diesen Frieden,
und dabei auf dem Weg zu sein,
zu suchen und zu fragen,
zu probieren und zu verwerfen,

und dabei voller Hoffnung und Zuversicht zu sein.

Nicht zu verzagen,
nicht in Schwierigkeiten den Kopf in den Sand zu stecken,
nicht nur auf sich selber zu schauen. Und auf seine eigenen begrenzten menschlichen Möglichkeiten.

Gott kann mehr,
er ist Mehr,
bis er alles in allem sein wird.

Bis seine Fülle,
seine Größe,
seine Liebe
alles ausfüllt.

In der Vergangenheit hat er uns schon geholfen,
in der Gegenwart können wir auch auf ihn zählen,
und er will uns noch viel mehr schenken.

Richten wir also unseren Blick auf sein Reich,
das himmlische Reich,
das Reich Gottes,
oder auch Gottesherrschaft genannt.

Es ist das Reich,
wo Friede ist und kein Tod mehr.

Darauf leben wir zu,

gehen wir zu,
jeden Tag.

Und der Friede Gottes,...

Amen.